

"Ich will einfach nur tanzen"

Erste Schritte, große Sprünge und ein zweites Standbein - Was man für die Ballettschule so braucht

"Ich möchte das Tanzen zum Beruf machen." Wie viele junge Männer und noch mehr junge Frauen haben diesen Wunsch schon geäußert - nach Tanzfilmen wie Dirty Dancing, Billy-Elliot, der Serie „Anna“ oder nach jahrelangem Ballettunterricht? Isabell Volk aus Orsingen-Nenzingen sagt diesen Satz bestimmt und streicht sich zur Betonung resolut die langen dunkelblonden Haare aus dem dezent geschminkten Gesicht. Die 17-Jährige besucht seit ihrem dritten Lebensjahr die Ballettschule in Stockach - zunächst auf Wunsch der Eltern, später aus eigenem Verlangen.

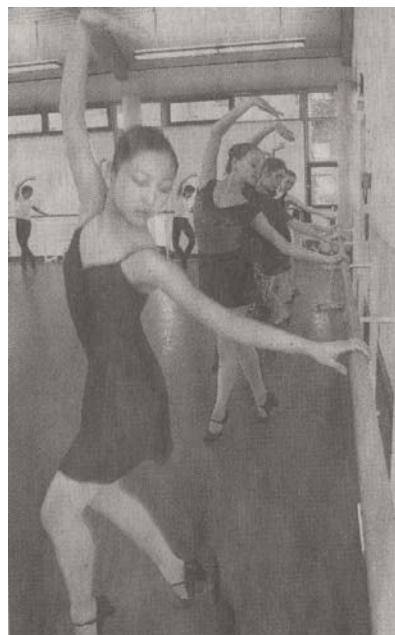
"Ich hatte nie das Bedürfnis aufzuhören", sagt sie nach kurzem Nachdenken. Ganz im Gegenteil: Von Jahr zu Jahr habe sich der Berufswunsch der angehenden Abiturientin verstärkt. Einen nicht unerheblichen Motivationsschub erhielt sie, als sie vor sechs Jahren die Aufnahmeprüfungen einer der renommiertesten Ballettschulen der Welt bestand: Mit elf Jahren tanzte sie an der John-Cranko Schule in Stuttgart vor auf Empfehlung ihrer Stockacher Ballettlehrerin, Katja Benas. "Die hätten mich sofort genommen", erzählt sie. Und warum ist sie nicht geblieben? Es sind rationale Gründe, die die Freude über die bestandene Aufnahmeprüfung besiegen.

Für die damals Elfjährige stand der Wechsel ins Gymnasium bevor. Das Leben auf der Bühne kann für Tänzer sehr kurz sein, ein zweites Standbein zu haben ist sinnvoll. Und so legen viele Nachwuchstänzer auch großen Wert auf einen guten Schulabschluss so wie auch Sebastian Geiger aus Karlsruhe. Der 18-Jährige hat erst nach dem Abschluss der Realschule bei der Aufnahmeprüfung der John-Cranko-Schule vorgetanzt. "Es war Glück, dass ich genommen wurde", sagt er nach einem harten Trainingstag als Student der Staatlichen Ballettakademie mit einem Anflug von Resignation, während er sich an der rechten Schulter massiert. Zum wiederholten Mal ist ihm bei einer Übung im Trainingskurs Pas de deux. (Tanz für zwei) die Schulter aus dem Gelenk gehüpft, als er seine Partnerin hoch stemmen wollte.

Die kleinen „Weh-wehchen“ gehören seiner Erfahrung nach einfach zum Tänzerleben dazu. Irgendwann im Alter zwischen 30 und 40 werden aus den kleinen große Wehwehchen und dann müssen sich die meisten Balletttänzer und -tänzerinnen nach einer kurzen Karriere von den Bühnenbrettern verabschieden. Dieses Wissen kann Sebastian Geiger aber nicht von seinem Berufswunsch abbringen. "Ich will tanzen", sagt er bestimmt und fügt im gleichen Atemzug hinzu, wie schwer es werden wird, einen Vertrag zu bekommen, auch wenn die Abgänger der John-Cranko-Schule zu den privilegierten Nachwuchstänzern gehören.

Die Schule, die 1971 vom damaligen Direktor des Stuttgarter Balletts John, Cranko gegründet wurde, bietet eine kontinuierliche Ausbildung in klassischem Tanz von der Unterstufe bis zum professionellen Abschluss. Sie besteht aus der Ballettschule der Württembergischen Staatstheater und der Staatlichen Ballettakademie. Während die Ballettschule die Grundausbildung für die Altersklassen von 6 bis 16 bietet, bildet die Ballettakademie in zwei Jahren zum staatlich geprüften klassischen Tänzer aus. Die Schüler besuchen vormittags öffentliche Schulen in Stuttgart, am Nachmittag das Training in der Ballettschule. Und selbst am Samstag, wenn die Schüler nicht im Mathematik-oder Deutschunterricht sitzen müssen, steht Tanzen auf dem Stundenplan.

Wer die Abschlussbewertung am Ende eines Schuljahres nicht schafft, darf im Folgejahr nicht weiter machen. Eine harte Schule, die trotz aller Entbehrungen Schüler aus allen Teilen der Welt nicht davon abhält, sich um einen Internatsplatz in Stuttgart zu bewerben. Sie kommen aus den USA, aus den ehemaligen Sowjetstaaten, aus Asien. Die Höhen und Tiefen ihrer Berufsausbildung müssen die jungen Nachwuchstänzer im Internat fern ihrer Eltern durchstehen. "Aber Mitleid ist das Letzte, was sie wollen", hat Internatsleiterin Gisela Möschle erfahren. Sie ist für viele Schützlinge der Schule der erste Anlaufpunkt, wenn es Probleme mit der Schule, aber auch wenn es Sorgen in der entfernten Familie gibt - Internatsleben eben.



Während sie von den Jugendlichen 27 verschiedener Nationalitäten erzählt, die sich jeden Tag die Tanzschuhe anziehen, unterrichtet der Schulleiter Tadeusz Matacz persönlich zwei Stockwerke höher die Studenten des ersten Jahres der Ballettakademie. Die Ballettakademie nimmt Studenten mit einer abgeschlossenen Schullaufbahn auf. Die Schulbank müssen sie auch neben den Trainingsfächern wie Pas de deux., Charaktertanz oder Improvisation drücken. Schließlich stehen Unterrichtsfächer wie Tanzgeschichte, Musikgeschichte und -theorie, Anatomie und Schminken auf dem Plan.

"Echappe saute und noch einmal und Fouette" -die Schüler und SchüJerrinnen führen konzentriert die Anweisungen ihres Lehrers aus, das heißt sie versuchen es. "Nein, nein, nein, du kannst das besser. Denk daran, das ist die schönste Melodie, die dein Körper spielen kann", ermahnt Matacz eine Ballerina, indem er ihr rechtes angewinkeltes Bein um sie herum zieht und sie eine Pirouette auf dem linken Bein drehen lässt. Streng, aber humorvoll ist der Unterricht von Matacz, der selbst lange auf den großen Bühnen der Welt getanzt hat. Jetzt gibt er sein Wissen an seine Schüler weiter, zu deren Ausbildung auch regelmäßige Auftritte im Stuttgarter Ballett gehören.

Von Auftritten vor solch großem Publikum kann Isabell Volk noch träumen. Doch auch sie kann bereits auf einige Bühnenerfahrung zurück blicken, hatte sie doch die Möglichkeit bei feierlichen Anlässen auf der Insel Mainau und großen Stücken der Stockacher Ballettschule Benas mit deren Geschwisterschulen teilzunehmen. „Ich habe einfach Freude daran, anderen eine Freude zu bereiten“ erklärt sie ihre Motivation. Für den Applaus lohnen sich alle Mühen“

BILD: WISCHE R